Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 4. September 1874. Nr. 36.

Uebersicht der wichtigsten Ereignisse.

Die Vorarbeiten für die Herbstwahlen sind in den meisten Staaten gethan. Die Programme der Parteien in den großen Mittel- und West-Staaten liegen vor, sind besprochen, d. h. in den Himmel gehoben oder in die Hölle verdammt worden, die Nominationen sind gemacht, und nun kann's losgehen. Thatsächlich ist es schon losgegangen.

Am 1. September fand die Staats- und Congreßwahl in Vermont statt. Der Staat der grünen Berge war seit Jahren so unbändig radikal, daß man von vorne herein vorbereitet war, von dort nichts Gutes zu hören. Die Opposition wurde deshalb durch verschiedene lokale Erfolge der Demokraten freudig überrascht. Das bedeutendste Ereigniß dieser Wahl war jedoch die Niederlage des Richters Poland im zweiten Congreß-Distrikte. Dieser corrupte republikanische Führer, welcher tief im Schlamme des „Credit-Mobilier" steckte, hat sich bei'm Schlusse der letzten Congreßsitzung durch das durchgesetzte Preßknebel-Gesetz speziell verhaßt gemacht, und mit Befriedigung wird seine Niederlage allgemein wahrgenommen. Während Poland noch vor zwei Jahren eine Majorität von 5590 Stimmen über seine Gegen Candidaten hatte, wurde er am letzten Dienstage von dem unabhängigen Republikaner Dennison mit einer Majorität von nahezu 2000 Stimmen geschlagen; sein Votum ist von 7566 Stimmen auf 3852 Stimmen gesunken. — Die Republikaner haben in Vermont allerdings gesiegt, aber sie wagen nicht, sich über ihren Sieg zu freuen, sie müssen vielmehr mit Pyrrhus ausrufen: „Noch ein solcher Sieg, und wir sind verloren."

Die Zustände im Süden.

Wenn auch viele der aus dem Süden berichteten Unruhen „gemacht" sind, so muß doch andererseits zugestanden werden, daß die beunruhigenden Berichte aus dem Süden nicht alle ohne Grund waren. In Tennessee sind thatsächlich 16 Neger, welche wegen Verschwörung verhaftet worden waren, der Volksrache verfallen, und die Berichte aus Coushatta, La., über Ermordung der sechs County-Beamten haben sich ebenfalls bestätigt. Wie weit man auch gehen mag, um diese Fälle der Selbsthülfe in Anbetracht des schrecklichen Druckes und gänzlichen Ruines zu entschuldigen, sie sind augenblicklich unverzeihlich, u. müssen von jedem denkenden, Gerechtigkeit liebenden Menschen entschieden verdammt werden, denn sie können nur dazu dienen, die Zustände im Süden, welche jede normale, gesunde Entwickelung behemmen, zu verlängern.

Die Ver. Staaten und Spanien.

Unsere auswärtige Politik ist am Ende seit den Tagen Marcy's und Seward's nie in guten Händen gewesen, aber niemals hat die Nation die demüthigende Stellung, welche ihre Regierung den anderen Völkern gegenüber einnimmt, tiefer empfunden, als während der letzten zwölf Monate. Das zwischen Fish und Polo über den „Virginius" abgeschlossene Protokoll war schon eine Demüthigung sonder Gleichen, man würde sich jedoch zufrieden gegeben haben, wenn es nur ausgeführt worden wäre. Grant's Cabinet dachte aber augenscheinlich gar nicht daran, von Spanien die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu erlangen; erst als Lord Derby für die vier erschossenen Neger von Jamaika Schadenersatz fordern ließ, wurde auch Caleb Cushing von Hrn. Fish instruirt, in Madrid bescheiden anzufragen. Diese bescheidene Anfrage hatte zur Folge, daß die Dons eine riesige Gegenforderung einreichten für Schädigungen, welche sie durch amerikanische Flibustier-Expeditionen, Drohungen rc. erlitten haben. — Was Amerika auf diese Unverschämtheit geantwortet hat, wissen wir nicht; doch in den letzten Tagen blühte uns eine neue Ueberraschung. England begann nämlich, seine Ansprüche energisch zu betreiben, und Serrano's Minister Ulloa bat um eine kurze Frist, indem man den Ver. Staaten keinen Präcedenzfall schaffen wolle, sondern erst mit diesen in's Reine kommen, worauf es ein Leichtes sein werde, die Engländer zu befriedigen. — Der Amerikaner Dockray ist, wie wir schon berichtet haben, zu zehn Jahren Kettengang „begnadigt" worden, und sieht jetzt seiner Abführung nach Spanien entgegen. Wenn er die zehn Jahre aushält, dann hat er jedenfalls eine gute Natur.

Der Porto-Rico-Handel

zwischen Spanien und Deutschland, welcher Anfangs von dem Washingtoner Cabinet lächerlich gemacht wurde, soll nach den neueren Andeutungen des Hrn Fish nicht ganz ohne Grund sein; wie viel Feuer unter dem großen Rauche steckt, kann aber nicht einmal Hr. Fish sagen.

Der große Skandal,

welcher am letzten Freitag die letzte Schmutzladung auswarf, ruht jetzt, wie ein Crâter, welcher sich ausgetobt hat; man sagt jedoch, dieses sei die Ruhe vor dem Sturme. Moulton und Tilton drohen mit furchtbaren Enthüllungen. Im Uebrigen kommt jetzt die ganze unangenehme Geschichte noch vor die Gerichte.

Die Nationalschuld.

Der am 1. Septbr. publizirte Ausweis des Bundesschatzamtes über den Stand der Nationalschuld, zeigt, daß im August dieselbe um $1,626,760 vermindert worden ist, während die Abnahme im August vorigen Jahres $6,752,829 betrug. Da der August für den amerikanischen Fiskus der bedeutendste Monat ist, indem die Zinsenzahlungen gering, die Revenue-Einnahmen aber ungewöhnlich hoch sind, so muß obiges Ergebniß als ein außerordentlich ungünstiges bezeichnet werden. Wir sollten uns daher gar nicht wundern, wenn wir nachträglich erfahren müßten, daß auch obiges Resultat manipulirt worden sei, haben wir doch seit Jahren gerechten Grund an der Correktheit dieser Schuldausweise zu zweifeln.

Ausland.

Der Brüsseler Congreß hat, wie die meisten derartigen Versammlungen, gar nichts bezweckt, die Vorlagen Rußland's sind in den Hauptpunkten verworfen worden und die Herren sind dann auseinander gegangen.

In Frankreich hat McMahon eine Rundreise gemacht, wahrscheinlich, um sich über die Stimmung des Volkes von wegen des Septennats persönlich zu unterbreiten. Die Sagen, Märchen und Geschichten über Bazaine's Flucht haben unterdessen eine eigene Literatur hervorgerufen. Bis jetzt sind nicht weniger als 33 Versionen über seine Flucht erschienen.

In Deutschland wurde am letzten Mittwoch der vierte Jahrestag der Capitulation von Sedan festlich begangen.—Einiges Unbehagen soll in deutschen diplomatischen Kreisen und speziell in Berlin das Gerücht erregen, der 68-jährige Herzog Wilhelm von Braunschweig, der noch kürzlich todtkrank gesagt wurde, beabsichtige, sich mit der 26-jährigen Prinzessin Friedericke von Hannover zu vermählen. Wenn es etwa darauf abgesehen wäre, daß aus dieser späten Ehe unter allen Umständen noch ein Erbe ersprieße, möchte die Braunschweig'sche Erbschaftsfrage in ein ganz neues Stadium der Verwickelung treten.

Dem spanischen Kabinet scheinen wieder einige Veränderungen bevorzustehen. Nachdem es Serrano geglückt, die Anerkennung seiner Regierung durch die Mehrzahl der Großmächte zu erreichen, scheint er die Dienste Sagasta's, den er nur aus besonderen Gründen in sein Kabinet aufgenommen, entbehren zu können. Der Austritt dieses und noch einiger anderer Kabinetsmitglieder wird als nahe bevorstehend gemeldet. Sagasta war bisher die Seele des Ministeriums; seine intriguante Natur mochte jedoch dem Marschall-Präsidenten, der sich selber einigermaßen auf's Intriguiren versteht, gefährlich dünken.—Der Nachricht, daß es in Folge der von der Regierung angeordneten allgemeinen Wehrpflicht an verschiedenen Orten zu Widersetzlichkeiten gekommen, und daß namentlich die Bevölkerung Madrid's sich gegen diese Maßregel auflehnte, wird von offizieller Seite widersprochen.—Der Prätendent Don Carlos hat wieder ein Manifest erlassen, das aber wohl keine günstigere Wirkung ausüben dürfte, als alle früheren. Das Stück Don Carlos VII. wird augenscheinlich bald vom Repertoir verschwinden.

Statistisches.

Das statistische Departement von Washington hat unlängst ein interessantes Tableau der Bevölkerung der Erde veröffentlicht.

Die Totalbevölkerung der Erde wäre eine Milliarde, 931 Millionen und 32 Tausend Menschen.

Asien, der bei Weitem bevölkertste Erdtheil, zählt 798 Millionen Einwohner, Europa 300½ Mill., Afrika 203 Mill., 84½ Mill. und Australien und Polynesien 4½ Mill.

Auf Rußland kommen 71 Millionen, auf das deutsche Kaiserreich 41 Mill., Frankreich 36; Oestreich und Ungarn zählen ebenfalls 36 Millionen, England mit Irland 32 Mill., Italien hat nicht ganz 27 und Spanien 16½ Millionen. Die Türkei begnügt sich mit 5 Millionen.

Die übrigen Staaten Europa's überschreiten die Ziffer von fünf Millionen nicht.

In Asien ist China das bevölkertste aller Länder mit 425 Millionen, Hindostan hat 240 und Japan 33 Millionen. Australien besitzt 1,674,500 Einwohner und die polynesischen Inseln 2,763,500.

In Afrika sind Egypten mit 8½ Millionen und Marocco mit 6 Millionen zu erwähnen.

In Amerika sind zwei Drittheile der Bevölkerung auf der Nordseite des Isthmus. Die Ver. Staaten haben nahezu 39 Millionen Einwohner. Mexiko zählt etwas mehr, denn 9 Millionen und die englischen Provinzen circa 4 Millionen.

Die totale Einwohnerzahl Nordamerika's ist fast 52 Millionen und die Süd-Amerika's 25½ Millionen; Brasilien mit eingerechnet mit 10 Mill.

Die Westindischen Inseln haben etwas mehr, denn 4, und Central-Amerika etwas weniger, als 3 Mill. Bewohner.

London mit 3,254,260 Einwohnern ist die bevölkertste Stadt der Welt; Philadelphia ist nach den Erhebungen vom Jahre 1870 die achtzehnte Stadt der Welt.

Hier folgen die 18 Städte nach dem Verhältnisse ihrer Bevölkerung:

London 3,254,260, Sutchan (China) 2,000,000, Paris 1,851,792, Pekin 1,300,000, Canton 1,000,000, Tschantschau-fu 1,000,000, Hangtschau-fu 1,000,000, Siangtan 1,000,000, Singnan-fu 1,000,000, New-York 942,292; Tientsin 900,000, Wien 834,284, Berlin 826,341, Hangkau 800,000, Tschingtu-fu 800,000, Calcutta 794,645, Tokio (Yeddo) 674,447, Philadelphia 674,022.

Dann kommen: St. Petersburg mit 667,963, Bombay 744,405, Moskau 611,970, Constantinopel 600,000, Glasgow 547,538, Liverpool 483,405, Rio de Janeiro 420,000.

Tod eines namhaften deutsch-amerikanischen Schulmannes.

Die „Abendpost" in Detroit schreibt: „Am Sonntag Mittag 12 Uhr, verschied nach längerer Erkrankung ein Mann, dessen Wirken ein segensreiches gewesen, und dessen Verlust von allen Freunden des Fortschritts und der vernünftigen, freien Jugenderziehung tief beklagt werden wird. Eduard Feldner, dem die deutsche Schule im Allgemeinen und in Detroit im Besonderen viel zu danken hat, ist gestorben.

Eduard Feldner wurde 1817 im Königreich Sachsen geboren, erhielt seine Ausbildung auf dem Friedrichstädter Seminar in Dresden, wurde Lehrer an den Bürgerschulen in Mittweida und Dresden, dann Direktor der Mädchenschule in Hainichen. Mitglied der Fortschrittspartei und mit Robert Blum persönlich befreundet, wurde er 1848 in den Landtag gewählt, betheiligte sich an dem Aufstande in Dresden und mußte nach Niederwerfung desselben flüchten. Er betheiligte sich dann an den Aufständen in Baden und der Pfalz, war Beamter der provisorischen Regierung und lebte nach dem Falle Rastatt's als Flüchtling in Frankreich und der Schweiz. Im Jahre 1849 siedelte Feldner nach New York über, gründete 1850 mit Rößler von Oels eine Schule, welche 1853 an R. Dulon überging, und dann eine andere Anstalt in Hoboken, die „Bloomfield-Akademie", welche er später aufgab, um als Lehrer in die von einem Schulverein gegründete „Hoboken-Akademie" einzutreten. Seit 1863 wirkte Feldner als Direktor an der Schule des deutsch-amerikanischen Seminarvereins in Detroit. Geschrieben hat Feldner außer verschiedenen Aufsätzen für Zeitschriften eine „Kleine Deutsche Sprachlehre" (New-York 1855), die erste in den Ver. Staaten für deutsch amerikanische Schulen geschriebene Grammatik. Feldner's Bemühungen vorzugsweise ist das Zustandekommen des ersten deutsch-amerikanischen Lehrertages (Louisville, August 1870) zu verdanken, der ihn dann auch zu seinem Präsidenten erwählte.

Feldner's hiesige Thätigkeit war eine höchst erfolgreiche. Die Schule des D.-A. Seminarvereins, die er als eine dreiklassige vorfand, wurde durch ihn zu einem Institute mit acht Klassen umgewandelt, und auch die Einführung des Kindergartens ist ihm zu danken. Als deutscher Schulmann nahm er in Amerika einen hervorragenden Rang ein und erwarb sich hohe Anerkennung auch in amerikanischen pädagogischen Kreisen.

Seine rühmlichen Leistungen waren leider nicht im Stande, ihm eine zusagende und unangefochtene Existenz zu schaffen. Sein offener, manchmal schroffer Charakter, sein rücksichtsloses Verfechten Dessen, was er für recht und richtig hielt, brachten ihm persönliche Conflikte, die nicht wenig dazu beitrugen, sein Gemüth zu verbittern und eine Gereiztheit hervorzurufen, welche seine schon seit längerer Zeit erschütterte Gesundheit weiter untergrub. Wir wollen Angesichts der Leiche des verdienten Mannes nicht weiter der Anfeindungen und Zwistigkeiten gedenken, sie sind nun geschlichtet — er hat ausgerungen nach langem, anerkennenswerthem Wirken, und so lange die deutsch-amerikanische Schule besteht, so lange Männer und Frauen leben, welche unter seiner Leitung Kenntnisse und Bildung in jener Schule sich erworben haben, so lange wird das Andenken Eduard Feldner's fortleben, wird seiner mit Neigung und Achtung gedacht werden. Ruh' er in Frieden!"

Ein entsetzliches Verbrechen.

Ueber die von uns vor einigen Tagen kurz mitgetheilte Beraubung eines Mannes, den die Räuber dann auf den Schienen festbanden, bringt das „Louisville Courier-Journal" folgende Einzelheiten: „Als der Morgens 10 Uhr in Jeffersonville fällige Frachttrain sich noch etwa eine Meile von Henryville befand, wurde derselbe angerufen und hielt in Folge dessen. Der Condukteur Waterhouse fand einen Mann in der Nähe des Geleises am Boden liegen, den etwa ein Dutzend Menschen umgaben, und welcher, wie ihm gesagt wurde, von dem vorhergehenden Zuge überfahren worden sei. Das linke Bein war vom Körper getrennt. Der Condukteur nahm daher den Unglücklichen nebst einem Arzte auf seinen Zug und hier machte der Mann, nachdem er zur Besinnung gekommen, folgende Aussagen: Sein Name sei August Gardner, er sei von Geburt Franzose, erst kurze Zeit im Lande und 23 Jahre alt. Er sei auf dem Wege nach Louisville gewesen, um Arbeit zu suchen und habe nur wenig Geld bei sich gehabt.

Gegen 10 Uhr Abends sei er von drei Männern angefallen worden, welche ihn alles Remonstrirens ungeachtet seiner geringen Baarschaft beraubt und trotz seiner inständigen Bitten, ihm das Leben zu lassen, mit Stricken an den Schienen so festgebunden hätten, daß er sich nicht habe regen können, hierauf hätten ihn die Räuber verlassen und er nun sein Möglichstes versucht, um sich zu befreien. Nach den fürchterlichsten Anstrengungen sei es ihm denn auch gelungen, seinen Körper, mit Ausnahme des linken Beins, von den Schienen wegzuziehen, Letzteres zu bewegen, sei er aber nicht im Stande gewesen. Er habe mit aller Kraft seiner Lungen um Hülfe gerufen. Da habe es zu regnen angefangen und kurze Zeit darauf habe er die Dampfpfeife des Zuges gehört und nach Ausstoßung noch eines lauten Hülferufs habe er die Augen geschlossen und die Räder der Locomotive hätten ihm das Bein vom Körper getrennt. Mit Anstrengung sei er ein wenig zur Seite gekrochen und habe etwas Wasser aufgefangen, um seinen brennenden Durst zu löschen. Dann habe er, abermals vergeblich, seine Hülferufe wiederholt und sei erst am Morgen aufgefunden worden.

Dr. H. H. Ferguson von Henryville, der dem Unglücklichen die erste Hülfe geleistet, bestätigt, daß derselbe mit unterhalb des Knices abgeschnittenem Beine gefunden worden und daß man sowohl seine leere Geldtasche, die übrigens nur $5.00 enthalten hatte, als auch den Fuß im Geleise und verschiedene augenscheinlich von den Rädern der Lokomotive zerschnittene Stricke in der Nähe gefunden habe. Man brachte den Verwundeten dann nach Memphis und gab ihm trockene Kleider und etwas Whiskey, worauf er nähere Angaben (wie oben mitgetheilt) über seine Person und den Unfall machte. Nach wenigen Minuten starb er. Eine sofort zusammengerufene Coronersjury kam zu dem Wahrspruche: „Daß der Verstorbene durch Ueberfahren der Eisenbahnwagen den Tod erlitt und daß er von der Jury unbekannten Personen an das Bahngeleise festgebunden worden sei."

Der Marschall Bazaine in Köln.

Die „Kölnische Zeitung" vom 15. August berichtet: „Gestern Abend traf Marschall Bazaine auf seiner glücklich vollendeten Flucht hier ein, um sich zunächst einige Tage Ruhe und Erholung zu gönnen. Seine Gemahlin und sein jugendlicher Schwager, denen er neben seiner eigenen Kühnheit seine Befreiung zu verdanken hat, begleiten ihn; seine Kinder werden zur Beglückwünschung ihres hart geprüften Vaters aus Spa heute hierselbst eintreffen.

Wir Deutschen haben keinen Grund, in diese Beglückwünschung nicht mit einzustimmen. Ist doch der Marschall Bazaine von so schweren Schicksalsschlägen heimgesucht worden, wie sie die Geschichte nur in wenigen Beispielen aufzuweisen hat. Der erste Soldat Frankreich's, vom Kriegsglück verlassen, wird von dem Geschick, von der Tapferkeit, der Ausdauer und der Uebermacht seiner Feinde, trotz des Schutzes starker Festungsmauern, trotz der Zahl seiner Truppen gezwungen, sich selbst, sein großes Heer, seine fast uneinnehmbare Festung zu übergeben, eine Niederlage zu erleiden, wie sie kein Soldat oder Feldherr vor ihm erlitten. Nicht fehlte ihm die Kühnheit, höchstens hinreichende militärische Begabung, um solcher Ausnahmstage gewachsen zu sein. Wohl aber war er weitblickend und menschlich genug, einzusehen, daß weiterer Widerstand nutzlos gewesen und nur zu blutigster, grausamster Menschenschlächterei geführt hätte. Diese Einsicht fehlte den Franzosen, fehlte vor Allem seinen Richtern, die an militärischem Blick ihm nicht einmal gleichkamen, an Redefertigkeit und Prahlerei weit überlegen waren. So vollzog sich das für jeden Unparteiischen widerliche Gerichtsverfahren, dessen Urtheil schon vor der Untersuchung festgestellt u. von der blinden öffentlichen Meinung in dem einen unverdienten Zuruf: traitre zusammgedrängt war. Wegen seiner Kriegsführung und seines Auftretens in Mexiko, welche das Ausland dem Marschall zum stärksten Vorwurfe macht, wurde er in Frankreich unter die Helden gezählt; wegen einer nothgedrungenen Handlung im deutsch-französischen Kriege, von deren Schuld das Ausland ihn freisprach, warf sein Vaterland ihn als den allgemeinen Sündenbock unter die Verräther.

Doch ein solcher Hohn auf Gerechtigkeit und Menschlichkeit, wie ihn das Urtheil in Trianon enthielt, ein solches Uebermaß vom Eigendünkel und Unfehlbarkeit, wie seine Richter es sich beilegten, verlangte seine Vergeltung. Heute schon ist diese Vergeltung eingetroffen. Der unschuldig Verurtheilte, der bisher sich mehrfach bemüht und im Kerker noch die Hoffnung gehegt hatte, seine Unschuld darzuthun und öffentlich anerkannt zu sehen, ist frei, ist seiner Gefangenschaft in einer Weise entronnen, die eben so tollkühn wie unglaublich ist.

Der alte Haudegen war alleiniger Gefangener auf einer einsam und steil an der Südküste Frankreich's gelegenen Insel, unter der Obhut eines Bataillons Commandeurs mit hinreichend starker Besatzung und eines Gefängniß-Direktors mit zahlreichen Wärtern. Einer seiner Richter, der General Chabaud-Latour, war als Minister des Innern sein oberster und höchst gestrenger Wächter. Die Gefängnißkost, die Bazaine gegeben wurde, war so, daß seine Gemahlin und seine Kinder, die seine Gefangenschaft mit ihm theilten und den Gefängnißregeln mit ihm unterworfen waren, den Aufenthalt auf der Insel nicht mehr aushalten konnten. Ein letzter Versuch, die Begnadigung zu erlangen, war fruchtlos. Alle Hoffnung schien verloren, an eine Flucht war nicht zu denken. Die Fenster des Gefängnisses waren fast 13 Fuß über der Erde und machten einen Sprung herab lebensgefährlich. Ein Boot schien unbeachtet nicht an der fast 80 Fuß steil anstrebenden Felsküste landen und liegen bleiben zu können; ein Herablassen am Ufer mittelst einer Strickleiter ließ fürchten, daß ein tüchtiger Windstoß, eine kräftige Welle den kühnen Kletterer an der Felswand zerschellen ließ. Und doch ist das Unglaubliche geschehen.

Der Marschall besitzt eine Gattin, die an Thatkraft und Entschlossenheit, an Ausdauer und Aufopferung, an Selbstlosigkeit und Bescheidenheit ihres Gleichen sucht. Jung und schön, mit üppigem schwarzem Haare und schwarzen Augen, von reizender Gestalt und hinreißender Liebenswürdigkeit, hatte sie die Tage des Glanzes an der Seite ihres Mannes gefeiert, die Tage des Unglücks an seiner Seite ihm verschönert und erleichtert, hat sie jetzt dem Wogendrang und den Gefahren einer Entweichung mit freier Stirn getrotzt und mit alleiniger Hülfe eines jugendlichen, aber eben so entschlossenen Bruders die Entführung durchgesetzt. Aber auch der Marschall hat gezeigt, daß Muth ihm nicht fehlt. Als seine beiden Retter gegen 10 Uhr Abends das Signal gaben, da ließ er sich schnell entschlossen an dem Seil herab, das seine Hände und seine Schienbeine zerriß (er selbst hat uns seine geschwollenen und jetzt blutig unterlaufenen Hände und die Wunde an seinem rechten Schienbein gezeigt), drei bis vier Mal faßte ihn eine hochsprudelnde Woge und warf ihn gegen den Felsen, aber der Kahn wurde erreicht, und der Vollendung der Flucht stellte sich weiter kein Hinderniß entgegen. Jetzt weilt er auf deutschem Boden, dem er noch vor Kurzem ein gefährlicher Gegner und blutiger Feind gewesen. Was seine Landsleute an ihm verbrochen, seine Feinde können und wollen es auch nicht gut machen, aber sie werden ob dem zahllosen Unglück, das er erlitten, vergessen, was sie ihm früher vorgeworfen; sie werden mit deutscher Ritterlichkeit an ihm die Liebe achten, die sein Weib durch so schöne und poesiereiche That an ihm bethätigt, sie werden ihm gern freiwillig die Gastfreundschaft geben, die er einst mit fränkischem Uebermuthe zu erzwingen gedachte.

Wir selbst können keine Klagen, die er auch uns gegenüber nicht unterdrücken konnte, verstehen. Frankreich's schwere Prüfungen haben in ihm ein Opfer gefunden, das schwer darunter leiden muß. Schwerlich wird er aber jemals die Lust und den Muth wiederfinden, in dem Lande eine Rolle zu spielen, das ihn so schmählich mißhandelt hat.

Auswärtige Blätter und französische Politiker haben sich den Kopf darüber zerbrochen, ob Bazaine, der entflohene Sträfling, vom Auslande nicht den französischen Behörden auszuliefern sei. So lange der Marschall sich auf deutschem Boden befindet, ist diese Frage, wie dies schon in unserem heutigen Blatte ausgeführt worden, unbedingt zu verneinen. Zwischen Frankreich und Preußen wurde am 21. Juli 1845 ein Vertrag geschlossen wegen Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Dieser Vertrag wurde zwar durch den letzten Krieg beseitigt, aber durch die Zusatz-Convention zum Friedensvertrage am 11. Dezember 1871 (Art. 18) wieder in Kraft gesetzt und auf Elsaß Lothringen ausgedehnt. In diesem Vertrage sind im Art. 2 die Verbrechen, derentwegen gegenseitig die Auslieferung stattfinden soll, aufgezählt. Es sind dies: 1. Meuchelmord, Giftmischerei, Vatermord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schamhaftigkeit; 2. Brandstiftung; 3. Verfälschungsverbrechen; 4. Münzverbrechen; 5. falsches Zeugniß; 6. schwerer Diebstahl; 7. Unterschlagungen öffentlicher Gelder; 8. betrügerischer Bankerott. Wegen anderer Vergehen findet eine Auslieferung nicht statt."

Donna Blanca. — Ein Charakterbild aus dem Karlistenkriege.

Donna Blanca, die in den Karlistenkämpfen oft genannte, amazonenhafte Gemahlin des Prinzen Alfonso, Bruders des Prätendenten Don Carlos, gehört, wie Königin Isabeau von Frankreich (aus Schiller's „Jungfrau von Orleans" bekannt), oder wie Erzherzogin Sophie von Oestreich, die Mutter Franz Joseph's, zu jenen heißblütigen Naturen, die uns durch ihren festen Willen und die volle Hingabe an einen, wenn auch verwerflichen Zweck, unwillkürlich eine gewisse Achtung abnöthigen, während uns andererseits ihr rücksichtsloser Egoismus, ihre wilde Energie, ihre unbeugsame, unweibliche Härte Grauen einflößen. Der ganze Charakter dieser Frau liegt in der kurzen Antwort, die sie nach der Einnahme von Cuenca dem Bischofe gab, der um Gnade für die Gefangenen flehte: „Zurück! laß uns diese, und sei froh, wenn es dir nicht geht wie ihnen; Empörer gegen ihren rechtmäßigen König schützt selbst die Mitra nicht." Von welcher Tiefe und Starrheit muß ein Legitimismus sein, der in so schroffer Weise einen hohen Würdenträger des Glaubens anzufahren wagt, der die Schaaren der Karlisten zu ihren Thaten begeistert.

Man sollte meinen, dies erst einundzwanzigjährige Weib mit der dämonischen Gluth sei eine ächte Südländerin, und doch wurde sie in Deutschland geboren, erzogen und vermählt; hatte eine deutsche, eine prächtige, liebe Frau, zur Mutter; durchstreifte bis zu ihrem achtzehnten Jahre, in sehr bescheidenen Verhältnissen lebend, die Fluren und Wälder des Mainthales; wurde von deutschen Lehrern nach den humanen Grundsätzen deutscher Wissenschaft und Bildung geleitet und war, wie ihre ganze Familie, wegen ihrer Frömmigkeit, Milde und Wohlthätigkeit in ihrer Heimath außerordentlich beliebt. So schnell reifen verhängnißvolle und herbe Schicksale den Menschen, zum Guten, wie zum Schlimmen. Freilich fließt in ihren Adern andererseits auch das heiße Blut ihres portugiesischen Vaters, und er, der vertriebene Regent, obwohl er die letzten Dezennien seines ereignißreichen Lebens in Zurückgezogenheit verbrachte, mag doch wohl etwas Verbissenheit auf die Töchter übertragen und unwillkürlich den Keim des heftigen Verlangens nach glänzender Weltstellung in ihre Seele gepflanzt haben. Niemand ist von brennenderem Ehrgeiz erfüllt, als sich unterdrückt Wähnende, die ein Recht auf Glanz und Hoheit zu haben glauben. So ging es auch Napoleon III. Kommt hinzu, daß der Kampf um die irdischen Güter so wechselvoll und aufregend ist, wie der Karlistenkrieg, so muß die Ehrsucht zu einem Fieber ausarten, das krankhafte Symptome hat, wie die Antwort von Cuenca.

Donna Blanca ist das älteste Kind aus der 1851 geschlossenen Ehe der Prinzessin Adelheid von Löwenstein-Wertheim Rosenberg mit Don Miguel, früherem König von Portugal, geboren am 26. Oktober 1802, gestorben am 15. November 1866. Miguel war der dritte Sohn Königs Johann VI., der 1822 eine Constitution gab. Wegen Conspiration mit der absolutistisch-theokratischen Partei ward er 1824, zugleich mit seiner Mutter, Charlotte von Spanien, des Landes verwiesen, und das Testament König Johann's berief 1826 seinen ältesten Sohn, Kaiser Pedro I. von Brasilien, auch auf den Thron von Portugal. Dieser entsagte zu Gunsten seiner Tochter Maria und ernannte Miguel zum Regenten, unter der Bedingung, daß er Maria heirathe. Miguel brach abermals die Treue: er heirathete seine Nichte nicht, hob die beschworene Constitution auf und regierte als absoluter Monarch willkürlich und ausschweifend. Von Pedro nach wechselndem Glücke besiegt, mußte er im Vertrage zu Evora (1834) allen Ansprüchen entsagen. Er privatisirte bis 1850 in Rom und lebte nach seiner Heirath von 1851 bis 1856 zu Kleinheubach bei Miltenberg, von da ab zu Schloß Bronnbach bei Wertheim, das stille Leben eines Landedelmannes. Sechs Töchter und ein Sohn entsprossen der Ehe. Von den Prinzessinnen ist eine an den Erzherzog Carl Ludwig von Oestreich, eine andere an den Herzog Carl Theodor von Bayern vermählt; Miguel. jun., hofft auf Portugal's Thron, wozu Carl's VII. Thronbesteigung die Vorbedingung ist. Man hielt die Familie für den Welthändeln ganz entfremdet, aber das Feuer hat nur unter der Asche geschlummert —

Die Volksbewegung in Missouri.

Die Volksbewegung in Missouri wird augenscheinlich von den englischen Blättern des Ostens nicht recht verstanden, denn sie scheinen allgemein der Ansicht zu sein, daß dieselbe nur ein Monöver zu Gunsten des Senators Schurz sei, um diesen wieder in den Senat zu bringen.

Dem ist nicht so. — Missouri hat bekanntlich, wie schon vor drei Jahren ersichtlich war, ein sehr starkes Reform-Element, welches die besten Klassen beider Nationalitäten umfaßt. Mit Hülfe desselben wurden die regelmäßigen Republikaner im Staate geschlagen und die Demokraten gelangten an's Ruder; es war aber nicht die junge Reform-Demokratie, sondern das alte Bourbonen-Element, welches da fortfuhr, wo man in den fünfziger Jahren stehen geblieben war. Die Freunde der Reform, welche sich unmöglich den noch corrupteren, regulären Republikanern wieder zuwenden konnten, riefen diese Volksbewegung in's Leben und dieselbe hat während der letzten sechs Wochen die erfreulichsten Fortschritte gemacht. Senator Schurz war nicht der Vater derselben und seine Freunde verhielten sich sogar eine Zeitlang zuwartend; daß er sie jedoch mit seinem Anhange wacker unterstützt, ist selbstverständlich, denn Schurz hat noch niemals eine Reformbewegung desavouirt. Es handelt sich in erster Linie durchaus nicht um den Bundessenator, sondern nur um Schöpfung einer soliden Basis zur Unschädlichmachung der zum Gemeinschaden gewordenen regelmäßigen Organisationen. Daß die Reformer wahrscheinlich Niemand Anderen, als Schurz in den Senat wählen würden, ist anzunehmen; es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob sie bereits stark genug sein werden, um diktiren zu können, wer der nächste Senator von Missouri sein soll.

Wie bedauerlich es nun auch sein mag, den deutschen Senator seiner Thätigkeit entrissen zu sehen, so ist doch keine Befürchtung vorhanden, daß derselbe, wie andere Politiker, welche plötzlich ihrem Wirkungskreise entzogen werden, in Vergessenheit geräth, dazu ist Hr. Schurz zu vielseitig; im Senat und außerhalb desselben wird sein Einfluß auf die Politik des Landes in den nächsten fünf Jahren gleich groß sein, die amerikanische Presse braucht ihn eben so nothwendig, als die Nationalgesetzgebung.

Politisches Kuriosum eines Aemterjägers.

Der Postmeister S. Bard von Atlanta, Georgia, hat viele Schwierigkeiten, seine Postmeisterstelle zu behaupten, da der frühere Rebellengeneral und jetzige Senator Gordon ihn durchaus von diesem Amte entfernt haben will. Hr. Bard wendet sich nun an den neuen General-Postmeister Jewell mittelst eines Briefes vom 17. d. Mts., welcher wegen seines originellen Sinnes und Unsinnes die öffentliche Aufmerksamkeit in Washington auf sich gezogen und viel Gelächter hervorgerufen hat. Der Brief ist lang; das „Washingtoner Journal" macht daraus folgenden Auszug:

„Mein sehr werther Herr Jewell! Ich sitze an diesem erfrischenden Morgen des grandiosen Monats August in meinem eigenen theuren Post Office-Fenster, um Ihnen, mein Jewell, diese Zeilen zu schreiben. Entschuldigen Sie meine Vertraulichkeit — aber unser werther und geliebter Präsident, der noble, große, düstere und eigenthümliche General Grant, welchen jede Seele von der Sarah (!) Nevadas bis zu den Inseln des Meeres verehrt, hat niemals eine so treffliche Ernennung gemacht, wie die Ihrige, die mir ganz besonders zusagt. Als ich in Washington war, so war es Ich, welcher den Präsidenten bestimmte, Sie zum General-Postmeister zu ernennen, so wie ich nach Georgia zurückkehrte, controlirte ich sofort die republikanische Presse zu Ihren Gunsten.

Herr Jewell, es gibt eine Masse politischer Bummler, Klatscher, Verschwörer, Parteipaupers und andere Gegner, die ebenso gegen mich wie gegen Sie und unsern eignen Präsidenten sind und mich durchaus aus der Postoffice in Atlanta treiben wollen. Das Volk in Atlanta hat ja keinen Verstand und hält sogar meine Ernennung als Postmeister für ein unglückliches Geschick; wenn es könnte, würde es auch Sie aus dem Amte treiben. O, mein Herr Jewell, Sie und ich und unser Präsident, wir müssen zusammen stehen oder im Triplikat fallen. Ich ersuchte den alten Rebellen Gordon, welcher jetzt der Senator von Georgia ist, meine Rechnungen zu prüfen; er erwiederte, ich sollte zum Teufel gehen, er wolle mit einer Schmierbürste über mein Ernennungspatent fegen und auf den Kopf des Mannes, der mich ernannt habe, seinen Knüttel appliziren. Ich bin der einzige Mann in Georgia, welcher für einen dritten Termin unseres Präsidenten ist. Wenn Sie also mich absetzen, so zerstören und vernichten Sie jeden Unterstützer des dritten Termins in diesem Staate. Sie können das nicht; Sie wollen das nicht. Sagen Sie es nur! Mein Assistent in der Post-Office ist ein Neger; er war gegen den dritten Präsidentschaftstermin; ich sagte ihm, daß ich ihm die zwei Dollars Wochenlohn ihm entziehen würde; er ist jetzt ein eifriger Befürworter des dritten Termins, ja er will sogar für den drei-und-dreißigsten Termin stimmen. Der großen Opposition gegen mich werde ich nun meine öffentliche Proklamation entgegensetzen, daß ich ebenfalls für den dritten Termin als Postmeister laufen werde. Ein anderer Neger, welcher mein Holz sägt, frug mich, was es eigentlich mit dem hundert-und-dritten Termine des Generals Grant zu bedeuten habe. Mordecai, sagte ich, siehst Du nicht dort das Bild von General Grant, dieser will zum dritten Male Präsident und ich selbst Postmeister zum dritten Male bleiben. Massa, sagte der noble alte Neger, jetzt verstehe ich es, gieb mir ein Stück Kautaback und meiner Kleinen hier 50 Cents für meine Dinah zu Hause, ich stimme für den dritten Termin. Dieß, mein werther Jewell, ist nur eine kleine Probe meiner glorreichen Wirksamkeit. Schreiben Sie mir oft und hören Sie nicht auf die Hetzereien in Atlanta. So lange ich in der Post-Office bin, werde ich Atlanta für den dritten Termin controliren. Meine Reverenz dem Präsidenten. Ihr devoter Unterthan. S. Bard, P.-M. von Atlanta."

Tages-Neuigkeiten

Der größte Heerdenbesitzer der Welt — so nennt man S. W. Allen von Texas, der 225,010 Stück Rindvieh besitzt. Er hat eine 80 Meilen lange und 40 Meilen breite Farm zwischen dem Nevada- und Columbia-Flusse, auf welcher 120,000 Stück weiden. Zwei andere beherbergen 105,000 Stück. Das Hüten dieser Rinder erfordert 400 Hirten und 800 Pferde. Er züchtet jedes Jahr 60,000 Kälber, um die Heerde vollzählig zu halten. Der Werth dieses Viehes wird auf 5½ Millionen berechnet. — Armige und Bacca in Neu-Mexiko besitzen beinahe 2 Millionen Stück Schaafe, welche über eine Fläche von 300 Quadratmeilen vertheilt sind. Sie weiden auf dieser Fläche das ganze Jahr hindurch ohne Schutzdach, ohne Stallung und bedürfen keiner Futterung. Das kurze nahrhafte Gramma-Gras genügt ihnen im Winter, wie im Sommer.

Das Schiff „Sierra Nevada," welches auf seiner Reise von Liverpool nach San Francisco durch Feuer zerstört wurde, war ein prachtvolles Fahrzeug und wurde im letzten Herbste in Kennebunk gebaut. Dasselbe gehörte Bostoner Rhedern und war auf $100,000 geschätzt; die Versicherung betrug $80,000.

S. B. Mills, der berühmte Pianist, welcher in Catskill bei einem Sturze aus dem Wagen ein Bein brach, befindet sich außer Gefahr. Während man Anfangs glaubte, daß eine Amputation nothwendig werden würde, sind diese Befürchtungen jetzt gänzlich geschwunden; die Entzündung hat nachgelassen, und wenn auch die Heilung des gebrochenen Gliedes eine langwierige Kur erfordern wird, steht die vollständige Wiederherstellung desselben doch außer Frage.

Die Preise für Mehl sind in letzter Zeit in ganz auffallender Weise heruntergegangen. Dies erklärt sich dadurch, daß noch große Quantitäten vorjährigen Mehles im Markte sind, so daß das neue wegen Mangels an Nachfrage nicht den Preis erzielt, den die Produzenten erwarten.

Vor einigen Tagen zeigte sich in Buckland, Va., eine eigenthümliche Naturerscheinung, wie sie in diesen Gegenden noch niemals wahrgenommen worden. „Wir liegen," so erzählt die Alexandria „Gazette," „circa 40 Meilen westlich von Washington und von dem höchsten Punkt in unserer Nähe kann man nur einige Meilen übersehen, wodurch ein direktes Erblicken des Capitols in Washington zur Unmöglichkeit wird. Um so mehr war daher eine junge Dame, die mit einigen anderen einen Ausflug nach der Umgebung Buckland's gemacht, erstaunt, als sie mit einem Male ein getreues Abbild des Capitols in den Wolken erblickte, daß sogar einzelne Bäume unterschieden werden konnten. Eine andere Dame wurde von ihr darauf aufmerksam gemacht, aber kaum hatte sie sich von der Richtigkeit der Angaben der ersteren Dame überzeugt, als das Capitol in den Wolken allmälig zu verschwinden begann. Es ist unzweifelhaft, daß wir es hier mit einer Fata morgana zu thun haben."

Die erste Nummer des humoristischen Wochenblattes „New-Yorker Wespen" ist erschienen und zeichnet sich sowohl durch auffällige Ausstattung, als durch eine Fülle von Originalbeiträgen aus.

Ein Wettschwimmen zwischen Damen, dieser neueste Auswuchs amerikanischen „Sports," war auf Sonntag Nachmittag in New-York angekündigt worden. Das Spektakel sollte Nachmittags 3 Uhr bei Fort Hamilton stattfinden und es wurde erwartet, daß sich wenigstens einige zwanzig junge Damen an dem Wettkampfe um den ausgesetzten Preis (goldene Uhr und Kette) betheiligen würden. In Folge dessen pilgerte eine ungeheure Menschenmasse nach Fort Hamilton per Omnibus, Straßen-Car, zu Pferde, zu Fuß, kurz auf alle erdenkliche Art und Weise, um sich das pikante Schauspiel anzusehen. Der Sinn für Poesie ist bekanntlich neuerdings in der Welt und namentlich hier nahezu völlig erstorben, und kein Mensch glaubt mehr an Wassernixen, oder will auch nur Etwas von ihnen hören — allein solche menschlichen Wassernixchen von Fleisch und Blut, das ist etwas ganz Anderes. Es hatten sich angeblich 24 Damen für den Wettkampf angemeldet, und die 4000 Zuschauer, welche sich, wie erwähnt, in Fort Hamilton eingefunden, erwarteten mit Ungeduld den Beginn desselben. Es erschienen jedoch nur 4 Damen, welche den Wettkampf wagen wollten, und wurden vom Publikum mit endlosem Applause empfangen. Die „Seejungfern," wie man sie poetischer Weise bezeichnete, sahen in ihrem Schwimm-Costüme, bei welchem natürlich Alles beim Alten blieb, allerliebst aus, und verschiedene Fernröhre und Operngläser entpuppten sich aus ihren Futteralen, um ihren Besitzern einen besseren Ueberblick über die Situation zu gewähren. Plötzlich gab Frl. Bennett das Zeichen, und die vier Nixen stürzten sich in's Wasser und begannen unter großem Jubel der Zuschauer, zu schwimmen, wie die Lachsforellen. Die Hälse und Gläser der Herren regten sich immer weiter aus, und selbst bei'm Durchgang der Venus wird schwerlich ein solcher Aufwand von Optik gemacht werden, als bei dem Wettkampfe dieser vier jugendlichen Schönen. Das Vergnügen dauerte indessen nicht lange. Die Damen hatten nur 300 Ellen zu schwimmen, und Frl. Annie Bogenkamp, welche schon von vorn herein die meiste Kraft und Gewandtheit entwickelt hatte, erreichte das Ziel in 2 Minuten. Damit endete ein Schauspiel, welches nahezu 4000 Menschen meilenweit aus der Stadt gelockt hatte, nach welcher sie, ziemlich unbefriedigt, zurückkehrten. — Der amerikanische Sport, der ohnehin schon lange nicht mehr auf derselben Stufe steht, wie der europäische, muß nothwendiger Weise immer mehr in Mißcredit kommen, wenn er nicht mehr dazu benutzt wird, einen noblen Ehrgeiz zu nähren, sondern sich der Spekulation und Habsucht von Hotelbesitzern und Bahngesellschaften dienstbar macht. Selbst in der brutalen Preisboxerei lag noch ein versöhnender Zug, als sie ernst betrieben wurde; jetzt indessen ist sie zum Humbug geworden und daher doppelt ekelhaft. Ebenso geht es mit allen anderen Sorten von Sport (die Pferderennen vielleicht ausgenommen) und so auch mit diesem Damen-Wettschwimmen — „man merkt die Absicht, und man wird verstimmt."

Während an einem Nachmittag vorigen Woche an dem großen Elevator von Hewitt & Co., in Neenah, Wis., ein Getreidewagen gefüllt wurde, hörte plötzlich das Getreide auf zu laufen, ehe der Wagen voll war. Der Fuhrmann fuhr mit einer Stange in die Oeffnung, um das etwaige Hinderniß zu entfernen und hatte auch in so weit Erfolg, daß sich sein Wagen endlich füllte. Als er wieder kam, um eine zweite Fuhre zu holen und die Klappe öffnete, wollte gar kein Waizen zum Vorschein kommen. Er langte mit der Hand in die Oeffnung und erschrak nicht wenig, als er einen nackten Fuß erfaßte. Mit Hülfe der auf seinen Ruf herbeigeeilten Leute wurde der Kasten aufgerissen, aus dem alsbald die Leichen von zwei Knaben zum Vorschein kamen. In dem einen derselben erkannte man den Sohn von Alderman O'Brien und in dem andern den Sohn des Ingenieurs Williamson. Die ungefähr 14-jährigen Knaben waren in die Bodenräume des Elevators geklettert, um nach Taubennestern zu suchen und wahrscheinlich gerade über den aufgeschütteten Waizen gegangen, als die Klappe geöffnet wurde und sie mit der Waizenmasse in die Röhre gezogen wurden, wo sie den qualvollsten Erstickungstod starben. Augen, Nasen, Ohren, Mund und Hals, Lungen und Magen derselben waren voll Waizenkörner.

Aus Washington kommen Andeutungen, daß es mit den Absichten Deutschland's auf die Insel Porto Rico trotz des derben Dementis, welches jüngst Staatssekretär Fish allen derartigen Gerüchten gegeben, doch seine Richtigkeit habe. Im Staatsdepartement, heißt es, vermöge man es sich kaum mehr zu verheimlichen, daß Etwas an der Sache sei und zwischen Bismarck und Serrano eine ganz bestimmte Abmachung bestehe, derzufolge Porto Rico an Deutschland abgetreten werden solle, sobald die karlistische Erhebung unterdrückt und Serrano als Befreier und Pacifikator Spanien's vor das Volk treten könne. Präsident Grant, will man wissen, opponire dem Projekt auf's Lebhafteste; aber Sekretär Fish, der sich ja schon seit Beginn seiner Amtsverwaltung als eifrigster Vertreter der Interessen Spanien's gerirt, werde ihn seiner Zeit schon herumzubringen wissen. Fish, der im verwichenen Jahre vor dem schwachen Spanien so feige zurückwich, werde Grant vorstellen, daß die Ver. Staaten um solcher Bagatelle willen sich den Unwillen der vereinigten Mächte Deutschland's und Spanien's auf sich laden könnten, und daß, wenn sich die Uebertragung wirklich vollziehen solle, nichts übrig bliebe, als die Thatsache unter Protest anzuerkennen.

Ein originelles Schiff landete am Montage an der unteren Levee in St. Paul. Es trägt den Namen „Doremus Fleating Photograph Gallery." Und eine solche in großem Maßstabe ist es. Dasselbe ist von Waters in Minneapolis für J. P. Doremus von Patterson, N.-J., gebaut worden und kostet mit Apparaten und Einrichtungen über $3000. Die Größe des Verdecks ist 18 bei 76 Fuß. Es enthält Empfangs-, Aufnahme- und Arbeitszimmer für Photographen, drei Schlafzimmer, Küche und Vorrathskammer. Doremus will damit langsam den Strom hinab bis zum Golfe schwimmen, an allen interessanten Punkten anhalten und Aufnahmen bewerkstelligen, sowie eine Reisebeschreibung mit statistischen und geschichtlichen Angaben über die Uferstädte verfassen. Die Fahrt flußabwärts soll die Kleinigkeit von 5 Jahren dauern. Es steht dafür aber auch ein Prachtwerk über den Lauf des Vaters der Gewässer mit einer Monstre-Gallerie von Ansichten in Aussicht, wie bisher wohl noch kein so großartiges geliefert worden ist.

Freitag den 21. August starb zu Leipzig der älteste Chef der sowohl in den Ver. Staaten, als auch in Deutschland wohlbekannten Bankierfirma Knauth, Nachod & Kühne, Herr Theodor F. Knauth, in seinem 71. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde im Jahre 1803 in Leipzig geboren, erhielt eine tüchtige kaufmännische Erziehung in seiner Vaterstadt und übernahm, nach Beendigung der Lehrjahre, in Gemeinschaft mit einem Amerikaner das unter dem Namen „Gebrüder Dufour & Co." bestens bekannte Leipziger Bankgeschäft, dessen Name sodann in „Knauth & Storrer" verändert wurde. Nach dem im Jahre 1852 erfolgten Tode des Herrn Storrer traten die Herren Nachod und Kühne als Geschäftstheilhaber in die Firma ein, und wurde zur selben Zeit die New-Yorker Filiale in's Leben gerufen, welcher seitdem Herr Consul Friedrich Kühne vorsteht. Herr Theodor Knauth war seit mehreren Jahren Consularvertreter des Großherzogthums Baden und der Republik Peru in Leipzig.

Da wir mit der seit Kurzem in San Franzisco erscheinenden chinesischen Zeitung nicht im Wechselverkehr stehen, so konnen wir aus eigener Anschauung das Blatt auch nicht beschreiben. Der St. Louis „Republican" ist hingegen günstiger situirt, und daß derselbe auch vollkommen gut chinesisch versteht, geht aus seiner nachstehenden Beschreibung über das neue Blatt hervor. Die erste Seite sieht aus wie eine Wagenladung Theekisten nach einem eben überstandenen Eisenbahnunfall. Die einzelnen Spalten ähneln einem Heuschreckenzuge auf dem Wege nach Kansas, obwohl sie auch für ein Facsimile von Horace Greeley's berühmtem Briefe an Pat Donan angesehen werden können. Die zweite Seite scheint den editoriellen Artikeln gewidmet zu sein. Auf der dritten Seite macht sich ohne Zweifel der Beecher-Skandal breit, doch kann man das Blatt dreist unseren jungen Mädchen in die Hand geben, denn es wird ihnen nichts schaden, diese Seite zu lesen. Die Seite sieht übrigens ganz so aus, als sei's die Abbildung einer Stadt in Peru unmittelbar nach einem Erdbeben. Die vierte Seite endlich enthält die Anzeigen, wenigstens ist dies aus der Abbildung einer Nähmaschine zu schließen; diesen Nähmaschinen-Artikel haben wir gelesen, sonst nichts. Wir hatten keine Zeit für das Uebrige. Die San Franzisco „China News" ist im Ganzen genommen ein recht lesbares Paper. Jetzt ist die Zeit zum Abonniren!

Der Brand des Dampfers „Pat. Rogers" auf dem Ohio-Flusse gelangte in folgender Weise in Berliner und andere deutsche Blätter: „Der Dampfer „Pat. Rogers" ist, wie telegraphisch gemeldet wird, am 6. d. bei der Insel Chios im ägäischen Meere verbrannt und kamen hierdei 20 Personen um's Leben." — Man sieht, aus „Ohio" wurde „Chios," und Letzteres liegt bekanntlich im ägäischen Meere.

Heinrich Seeger, ein geborener Litthauer, arbeitete seit vorigem Winter auf der Farm eines gewissen Tucker in der Nähe von Anderson, S.-C., mit dessen Tochter er ein Liebesverhältniß angeknüpft zu haben scheint. Seeger war mit dem Bruder des Mädchens am Morgen des Unglückstages nach Anderson gefahren, wo Letzterer einen Revolver kaufte und alle fünf Kammern desselben, ohne daß es Seeger wußte, lud. Am Abend unterhielt sich dieser mit dem jungen Mädchen, und ihr im Scherze den Revolver vor die Stirne haltend, drückte er ab und tödtete das Mädchen auf der Stelle. Hierauf lief er davon und versteckte sich im Walde. Dies ist im Wesentlichen seine Aussage. Andere dagegen behaupten, daß er auf einen anderen jungen Mann eifersüchtig gewesen sei und erklärt habe, Niemand, als er selbst, solle das Mädchen haben. Die Untersuchung wird hoffentlich die Sache aufklären.

Eine wichtige Erfindung hat ein Cincinnatier gemacht. Hr. R. B. Hopple, der Präsident der dortigen „Avenue-Eisenbahn-Gesellschaft," hat ein neues System für die Fortbewegung von Straßeneisenbahn Waggons erfunden, welches Alles in Bezug auf Billigkeit in Schatten stellen wird, was bisher noch gesehen wurde. Es besteht in nichts Geringerem, als in der Anwendung eines Apparates, der in der Mitte an jeder Car eingehängt, wie eine Uhr aufgewunden wird und den Wagen in jeder erwünschten Geschwindigkeit, z. B. von 4 bis 10 Meilen per Stunde, vorwärts treibt. Es wird für jeden Wagen nur ein Mann nöthig sein. Der Condukteur kann selbst die Bremse anlegen, das Fahrgeld collektiren und die Maschine aufwinden, wenn sie abgelaufen ist. Hr. Hopple reiste am Samstag Abend nach New-York und Washington, um seine Ansprüche als Erfinder einzureichen und sobald als möglich ein Patentrecht zu erwerben. Am Samstag Abend wird er nach Europa absegeln, um ein System zu untersuchen, das dort im Gebrauch ist. Wenn Hr. Hopple erfolgreich ist, so wird die „Avenue-Eisenbahn Gesellschaft" sein neues System in Anwendung bringen und die alleinige Controle über dasselbe erwerben.

Ein eigenthümliches Abenteuer, vermuthlich mit einem Verrückten, hatte dieser Tage der deutsche Farmer Philipp Forneider auf seiner Farm, sechs Meilen südlich von Indianapolis, zu bestehen. Als Hr. Forneider und seine Leute auf dem Felde an der Arbeit waren, bemerkten sie auf einem benachbarten Grundstücke einen Mann in zurückliegender Stellung und da sie glaubten, daß ihm Hülfe Noth thue, ging Hr. F. auf ihn zu. Als der Mann dieses bemerkte, sprang er auf und befahl F. bei Gefahr seines Lebens, nicht näher heranzukommen. Einer der Arbeiter wurde nach einer Flinte abgeschickt und als diese zur Stelle war, ging er näher auf den Mann zu, welcher sofort zwei Schüsse aus seinem Revolver, die indeß nicht trafen, auf F. abfeuerte. Letzterer ging sodann dem Kerl ernstlicher zu Leibe und verfolgte ihn eine Strecke weit, bei welcher Gelegenheit derselbe einen dritten Schuß auf F. abfeuerte. Als der Kerl endlich sah, daß man ihn einholen werde, jagte er sich die ihm noch übrig gebliebene Kugel durch's Gehirn, worauf er auf der Stelle niedersank. Als F. auf den sterbenden Mann zuschritt, erhob dieser das Haupt und hauchte: „Wer seid Ihr?" Gleich darauf verschied er. Wer er ist, ist noch nicht ermittelt worden.

Ein modernes Pariser Nachtkleid, mit welchem sich eine Modedame zu Bette begiebt, kostet $120. Der Ehemann, welcher einer solchen Dame $75 anzubieten wagen sollte, damit sie sich dafür das Nöthige beschaffe, bekommt gewiß keine zweite Frau.

Ein Lokalblatt in Illinois enthielt kürzlich folgende Notiz: „Herr —, welcher einige Wochen in stiller Zurückgezogenheit gelebt, nachdem er drei Schwestern nacheinander geheirathet und begraben hatte, trat gestern wieder mit frohem Gesichte vor den Altar. Er hat eine neue Familie angebrochen."

Der Commissär der Inland-Revenuen hat entschieden, daß die Produktion eines Bierbrauers nicht allein nach seinem Umsatz von Bier, sondern auch nach seinem Malz-Verbrauch controlirt und besteuert werden könne, und daß für je 2½ Bushel Malz, dessen Verbrauch nachgewiesen werden kann, mindestens ein Barrel Bier versteuert werden müsse. Da es (namentlich im Westen) Bierbrauer geben soll, die mehr Malz zu einem Barrel Bier verwenden, so ist bei diesen die Verordnung, die sich allerdings aus dem Gesetz nicht herausdeuten läßt, auf starke Opposition gestoßen, und sie wollen den Rechtsweg dagegen betreten. Das Publikum kann bei dieser Entscheidung des Commissärs jedenfalls nur verlieren und muß daher deren Umstoßung wünschen.

Edward S. Stokes, der Mörder Fisk's, leidet in Sing-Sing jedenfalls keinen Mangel, denn er bezahlt nicht weniger, als $50 Kostgeld pro Woche und dafür kann man schon etwas erwarten. Zu arbeiten braucht er auch nicht, denn er steht noch immer auf der Krankenliste, schläft im Hospitale und ist von allen groben Arbeiten, welche die anderen Sträflinge verrichten müssen, befreit. Ob er auch jetzt noch den Besuch seiner weiblichen Bekanntschaften empfangen darf, wie dies im Anfange seiner Gefangenschaft geschah, wird nicht berichtet.

Hr. Otto v. Hoym, früher langjähriger Direktor des New-Yorker Stadttheaters — hier ebenfalls noch in guter Erinnerung von seinen Gastspielen — jedenfalls einer der besten Darsteller auf der deutsch-amerikanischen Bühne, hat, wie wir hören, die Regie des Stadttheaters in Nürnberg übernommen.

Ein neues Grün von prächtigem Farbenglanz ist neuerdings unter dem Namen „Dingler's Grün" in den Handel gekommen. Es wird hergestellt aus einer Mischung von Chromphosphat und Kalkphosphat. Sein Erfinder ist Hr. Julius Dingler zu Augsburg.

Auf Cuba erwartet man eine reiche Zuckerernte.

Die ältere Hamburger Dampfer-Linie, oder, wie sie mit ihrem offiziellen Namen heißt „Hamburg-Amerikanische Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft," ist dem Beispiele anderer Linien gefolgt und hat ihre Frachtpreise für die Tour von hier nach Hamburg oder Cherbourg und von Hamburg oder Havre nach New-York bedeutend herabgesetzt. Ein Billet für die Cajüte 1. Klasse kostet jetzt nur $100 Gold und eine Zwischendecks-Passage nur $24 Papier. Diese zeitgemäße Maßregel kann nur dazu dienen, die bewährte, solide Linie noch populärer zu machen.

Bei dem großen Mangel an finanziellen Capacitäten im Congreß ist es besonders erfreulich zu hören, daß einige Aussicht da ist, den bekannten National-Oekonomen David A. Wells als Repräsentanten des 3. Distrikts von Connecticut in's Capitol zu bringen. Die Agitation zu diesem Zweck hat bereits begonnen, obschon die Wahl erst im nächsten Frühjahr ist.

Hr. L. A. Wollenweber, ein Veteran und Pionier unter den deutschen Journalisten und Zeitungsherausgebern des Landes, feiert am 10. Sept. sein 50-jähriges Buchdrucker-Jubiläum. Hr. Wollenweber erlernte dieses Geschäft, als noch wenige Verbesserungen in demselben angebracht waren, wo es noch keine Roller (Walzen) gab, und man die Farbe mit schweren Ballen auftragen mußte. Die Pressen waren noch von Holz und an denselben eine harte Arbeit. Vom Stereotypen wußte man sehr wenig; von Maschinen-Pressen gar Nichts. Welchen Fortschritt hat dieser Mann in fünfzig Jahren gesehen?" Während seinen Lebzeiten gründete Hr. Wollenweber den „Freisinnigen," die „Stadt-Post" und den „Deutschen Michel" in Philadelphia. Auch war er einer der Gründer und später Eigenthümer des „Philadelphia-Demokrat," der Anfangs eine Cirkulation von blos 250 hatte und später auf 10,000 stieg! Eine Zeitlang redigirte er das Blatt, druckte dasselbe und trug es dann selbst in der Stadt herum. Daß der vielseitige alte Herr auch als Schriftsteller aufgetreten ist und sich um die pennsylvanische Literatur besondere Verdienste erworben hat, dürfte vielen unserer Leser bekannt sein.

Hr. Theodor Wachtel soll ein Gastspiel mit dem Direktor des Stadttheaters in New-York, Hrn. Neuendorff, abgeschlossen haben. Hr. Wachtel wird vom 1. Sept. 1875 bis zum Juni 1876 in New-York und die beiden letzten Monate während der Weltausstellung zu Philadelphia singen, und ist ihm dafür eine so enorme Summe geboten, daß er bei einem einigermaßen guten Besuche des Theaters $150,000 erhalten kann. Wachtel wird unter anderen Partie'n auch den „Lohengrin" und den „Propheten" singen. Für das Gastspiel sollen auch außer ihm in Deutschland die besten Sänger und Sängerinnen der ersten Bühnen engagirt werden. Hr. Neuendorff, der jetzt bekanntlich wieder in New-York eingetroffen ist, wird voraussichtlich bald dem Publikum zu wissen geben, was an der Geschichte wahr oder erfunden ist.

Telegraphische Depeschen.

Europäische Kabelberichte.

Deutschland.

Berlin, 28. Aug. — Der neue amerikanische Gesandte J. C. Bancroft Davis hatte heute eine Spezial-Audienz bei dem Kaiser Wilhelm, in welcher er seine Creditive überreichte. Nachher stattete er der Kaiserin seinen Besuch ab.

Berlin, 2. Septbr. — Der heutige Tag wird in ganz Deutschland gefeiert; es ist der Jahrestag der Uebergabe von Sedan. Kaiser Wilhelm hielt Revue über die Garden. Abends wird im königlichen Schlosse ein Bankett stattfinden, an welchem der Prinz von Wales, die fremden Gesandten und andere Würdenträger theilnehmen werden. Im ganzen Reiche herrscht großer Enthusiasmus.

Oestreich.

Wien, 3. Sept. — Das Central-Post-Büreau wurde Dienstag Nacht von Dieben heimgesucht, welche über 2000 Briefe mitnahmen.

England.

Englische Beschlüsse über amerikanische Bahnen.

London, 27. Aug.—Die Direktoren der „Great Western Company" hielten gestern eine Versammlung. Da das Untersuchungs-Comite 70,000 Stimmen (Aktien) gesichert hatte und den Direktoren nur 42,000 zur Verfügung standen, so mußten sie wohl oder übel resigniren. Der Bericht des Comite's wurde gutgeheißen und eine durchgreifende Aenderung des canadischen Verwaltungsrathes in Aussicht genommen. Die Wahl neuer Direktoren soll am 9. September stattfinden.

London, 31. Aug.—Der „Great Eastern" hatte bis Samstag Nachmittag 647 Seemeilen von dem neuen Kabel der „Englisch-Amerikanischen Gesellschaft" gelegt. Alles war gut von Statten gegangen.

London, 31. Aug. — Weitere Correspondenzen der britischen und spanischen Regierung über die „Virginius"-Angelegenheit werden veröffentlicht. Hr. McDonnell, der britische Geschäftsträger, schreibt an den Lord Derby unter dem 7. Juli, daß die spanische Regierung an England appellirt, vorläufig seine Ansprüche nicht zu forciren, wegen der mit den Ver. Staaten schwebenden Unterhandlungen. Spanien würde beengt sein, mit der amerikanischen Republik zu unterhandeln, wenn Letztere sich darauf berufen könnte, daß England eine Entschädigung gezahlt wurde.

Lord Derby erwiederte am 17. Juli, daß die Sache dessenungeachtet in nicht ferner Zeit ihre Erledigung finden müsse.

Hr. McDonnell antwortete am 7. August, daß der spanische Minister des Auswärtigen bereit sei, unter gewissen Vorbehalten die Entschädigungsfrage sofort zu erledigen.

Ein Schiff auf hoher See zerstört. — Die Mannschaft gerettet.

London, 31. Aug. — Das neue Schiff „Sierra Nevada," welches am 2. Juli von Liverpool nach San Francisco abfuhr, gerieth auf hohem Meere in Brand und wurde zerstört. Die Mannschaft wurde gerettet.

London, 1. Septbr. — Das Wetter ist heute im ganzen Lande sehr stürmisch, und an der Küste wüthet ein sehr heftiger Orkan.

London, 2. Septbr.—Bis gestern Nachmittag hatte der „Great Eastern" 822 Seemeilen von dem neuen Kabel der „Englisch-Amerikanischen Gesellschaft" gelegt. Alles war gut von Statten gegangen, obgleich während 36 Stunden ein heftiger Sturm aus Nordosten blies.

London, 1. Sept. — Die Repräsentanten von den atlantischen Dampfschiffs-Linien hielten heute eine Schluß-Conferenz zu Liverpool ab und thaten Schritte, wodurch schließlich eine Uebereinstimmung erzielt wurde. Sie setzten den Preis für die Zwischendecks-Fahrt auf 5 Guinen für Schnellsegler, und für eine langsame Fahrt auf 5 Pfund fest, und genehmigten für Passagiergüter Minimal-Raten, welche ungefähr wie 50 zu 100 gegenüber den früheren stehen. Von einigen Linien, die von dem Uebereinkommen wieder gerne zurücktreten möchten, ist eine Kündigungsfrist von 3 Monaten verlangt worden.

London, 2. Sept. — Der Marquis von Ripon hat als Großmeister des Freimaurer-Ordens resignirt. Der Prinz von Wales wird in der Zwischenzeit seine Stelle vertreten.

London, 3. Sept. — Der bekannte Novellist Michael Banim ist mit Tode abgegangen. Derselbe ist ein Bruder des berühmten irländischen Novellisten John Banim, und wurde 1796 in Kilkenny geboren. Er half seinem Bruder bei der Abfassung der "Tales of the O'Hara-Family," und ist der Verfasser von "The Croppy." Unter anderen Werken schrieb er auch die "Clough Fioun," oder "The Stone of Destiny."

Frankreich.

Paris, 28. August. — Hr. Berger, ein Candidat für die Nationalversammlung im Departement der Marne et Loire, hat eine Adresse an die Wähler erlassen, in welcher er sich offen als Anhänger des Kaiserreichs und für die Dynastie Bonaparte erklärt und ein Plebiszit befürwortet.

Hr. Schneider hat einen neuen Schlaganfall gehabt und es ist keine Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden.

Paris, 28. Aug.—MacMahon hat ein Dekret unterzeichnet, welches am 4. Oktober in 7 Departements, wo Vakanzen eingetreten sind, Neuwahlen ausschreibt.

Paris, 29. Aug. — Der Verkauf der Londoner Zeitung „Hour" ist in Frankreich verboten worden, weil sie von Bazaine geschriebene Briefe veröffentlichte.

Paris, 29. Aug. — Die französischen Behörden haben ein karlistisches Bataillon entwaffnet, welches nach dem mißglückten Sturme auf Puycerda auf französisches Gebiet übergetreten war. Seitdem sind die Karlisten weit vorsichtiger.

Paris, 1. Sept. — Eine große Zahl katholischer Pilger sind von England auf ihrem Wege nach Pontigny, wo sie beichten wollen, hier angekommen. Die Journale „Le Temps," „L'Opinion Nationale" und „Le Bien Public" sind wegen Veröffentlichung von Briefen Bazaine's zu Geldbußen verurtheilt worden.

Paris, 2. Septbr. — Die Civil-Garde von Bazaine, welche unter der Anschuldigung eines Einverständnisses mit demselben bezüglich seiner Flucht verhaftet worden war, ist in Freiheit gesetzt worden.

Der Verkauf von 10 Bonapartistischen Zeitungen, die alle in den Provinzen erscheinen, ist auf Befehl des Ministers des Innern untersagt worden.

Belgien.

Brüssel, 2. Sept. — In einem Kohlenbergwerke zu Dour fand heute eine Explosion statt. Einige Bergleute, welche zu dieser Zeit in demselben beschäftigt waren, kamen um.

Spanien.

Madrid, 28. Aug. — Die Karlisten haben einen nochmaligen Angriff auf Puycerda gemacht und sind wiederum zurückgeschlagen worden. Die Vertheidiger bewiesen großen Muth; selbst die Frauen halfen während des Gefechts bei der Ausbesserung der Breschen in den Schanzwällen, ohne sich durch das feindliche Feuer zurückschrecken zu lassen.

Madrid, 28. August. — Die deutschen Kriegsschiffe „Nautilus" und „Albatroß" werden Santander morgen verlassen, um längs der Küste Biscaya und des Flusses Nervon aufwärts zu kreuzen.

Madrid, 31. Aug. — Die Karlisten machten heute zwei heftige Angriffe auf Puycerda, waren aber nicht erfolgreich. Beide Attacken wurden abgeschlagen, und die Karlisten steckten in ihrer Wuth mehrere Gebäude der Vorstadt in Brand.

Madrid, 1. Septbr. — Gestern fanden in der Provinz Barcelona in Folge der Aushebung einige Aufläufe statt. In einigen Distrikten wurden die Urnen, welche die Namen der Militärpflichtigen enthielten, gestohlen und durch Feuer zerstört.

Madrid, 1. Sept. — General Zaballa ist zum Zwecke einer Unterredung mit der Regierung hier angekommen.

Rußland hat sowohl in das Hauptquartier der republikanischen wie der karlistischen Truppen Spezial-Agenten geschickt, um sich Bericht erstatten zu lassen über die militärischen Positionen der sich bekämpfenden Parteien.

Die Karlisten-Generäle Tristany und Moramere haben bei Les Je Urgel am vergangenen Sonntage durch die Republikaner eine Niederlage erlitten; sie verloren an Todten und Verwundeten 400 Mann.

Madrid, 1. Sept. — Die Karlisten haben darauf verzichtet, Puycerda einzunehmen, und bereiten sich vor, die Stadt durch Brandgeschosse in Asche zu legen.

Bayonne, 1. Sept. — Der Karlisten-General Alvarez ist geschlagen worden; derselbe führt seine Truppen dem General Lowa, welcher Mundvorräthe nach Vittoria zu bringen versucht, zu.

Italien.

Rom, 31. Aug. — Der Vulkan „Aetna" auf Sizilien ist seit letzten Samstag in heftiger Eruption. Die drei Krater werfen starke Lavaströme aus.

Mehrere Regimenter sind nach Sizilien geschickt worden, um dem Brigandenthum ein Ende zu machen. Das Kriegsgesetz ist auf der Insel proklamirt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 28. August. — Der Großfürst Vladimir ist heute mit der Herzogin von Mecklenburg verheirathet worden.

Inland-Depeschen.

Die Unruhen im Süden. — Ein Befehl des Präsidenten. — Grant's „Kriegshunde" losgelassen.

Washington, 3. Septbr. — Folgendes Schreiben ist heute hier eingetroffen:

„Long Branch, 3. Septbr.—An den Kriegsminister Gen. W. W. Belknap: Die im Süden, speziell in Louisiana, Alabama und Süd-Carolina, vorgekommenen Grausamkeiten bekunden eine Mißachtung der Gesetze, der Bürgerrechte und der persönlichen Sicherheit, welche in keinem civilisirten Staate geduldet werden ist. Es scheint, als ob, wenn Diesem nicht rasch ein Damm entgegengesetzt wird, die Sachen schlimmer werden, bis für Leben und Eigenthum absolut kein Schutz mehr vorhanden ist. Unter solchen Umständen ist es die Pflicht der Regierung, den Behörden alle Unterstützung zum Schutze von Leben und Eigenthum zu gewähren. Zu diesem Zwecke wünsche ich, daß Sie sich mit dem Oberbundes-Anwalte in Verbindung setzen möchten, um Truppen an solche Stellen zu beordern, wo dieselben am Nothwendigsten sind. Jedes Verfahren zum Schutze des Südens wird unter Leitung des Justiz Departements der Regierung stehen und von dem Oberbundes-Anwalt geleitet werden. Die Truppen, welche nach den Süd-Staaten geschickt werden, bedürfen deshalb keiner Instruktion, außer den Verhaltungsmaßregeln, welche ihnen von Zeit zu Zeit durch den Oberbundes-Anwalt zugehen. Sehr Achtungsvoll U. S. Grant."

Die Angelegenheit des Mörders Pomeroy.

Boston, 1. Septbr.—Charles Pomeroy, der, weil er keine $5000 Bürgschaft leisten konnte, in Zeugenhaft gehalten worden ist, um vor Gericht gegen seinen Bruder Jesse H. Pomeroy auszusagen, welcher wegen der Ermordung des Knaben Miller angeklagt ist, wurde gestern auf sein Versprechen, sich auf Vorladung zu stellen, der Haft entlassen. Die Behörde zweifelt nicht, daß Charles Pomeroy erscheinen wird, wenn man ihn haben will, und man hielt es für eine unnöthige Grausamkeit, ihn länger im Gefängnisse zu behalten.

Die Wahl in Vermont. — Bedeutende Erfolge der Demokraten.

Burlington, 1. Sept. — Die Wahl verlief hier sehr ruhig. Die Stadt gibt dem republikanischen Staats-Ticket eine Majorität von 98 Stimmen. Die republikanischen Staats-Senatoren erhalten eine bedeutende Mehrheit; dagegen wurde der Demokrat Smolley zum Repräsentanten in die Gesetzgebung mit 89 Stimmen Mehrheit gewählt. Dieses ist seit 20 Jahren der erste Fall, daß ein Demokrat in Burlington erwählt worden ist.

Später. — Die Berichte gehen nur langsam ein. Die Anzeichen deuten darauf hin, daß die Republikaner nur eine geringe Abnahme im Vergleiche zu dem Resultate von 1872 haben.

Mehrere größere Städte im Staate haben demokratische Vertreter in die Gesetzgebung gewählt.

Oberst Charles H. Joyce, Republikaner, ist mit einer großen Majorität im ersten Distrikte erwählt worden. Im dritten Congreßdistrikte wurde der Achtb. G. H. Hendre, Rep., erwählt.

Der republ. Candidat für das Amt des Staatsanwaltes in Rutland ist geschlagen.

Schwer verletzt durch eine Explosion.

Bridgeport, Conn., 2. September. — Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr fand eine große Explosion in der „Union Metalic Cartridge-Compagnie-Fabrik" in Ost-Bridgeport statt, wobei Johann Baylis schwere Verletzungen erlitt. Eines der nach allen Seiten hin fliegenden Stücke traf ihn an die Schläfe und zerschmetterte ihm den Hirnschädel. Er ist besinnungslos und man glaubt nicht, daß er den Tag überleben werde.

Eisenbahn-Unfall.

Concord, N.-H., 3. September. — Gestern fand eine Collission zwischen Frachtzügen auf der „Sullivan-Eisenbahn" bei Claremont statt, wobei 2 Lokomotiven und 14 Waggons total zertrümmert wurden.

Der Amerikaner Dockray auf Cuba.

New-York, 2. Sept. — Ein Schreiben von Havanna, 26. Aug., meldet, daß am 19. August Befehl gegeben wurde, den Frederick Dockray in den Kettengang zu stecken, mit Ketten an beiden Beinen, welches infolge Dessen geschah. Man ließ ihn jedoch nicht mit den anderen Sträflingen auf der Straße arbeiten, sondern brachte ihn von Nuevitas nach Havanna, wo er heute Morgen ankam. Vorläufig wurde er in dem Fort Cabanas untergebracht, am 30. d. M. soll er nach Spanien geschickt werden.

Selbstmord durch Vergiftung.

New-York, 2. Sept. — Edmund Hoffmann, ein Apotheker, nahm, des Lebens überdrüssig, Montag Nacht eine Dosis Morphin ein. Bald bereute er seine That und ließ einen Arzt kommen. Dieser gab ihm Gegengift ein, welches indeß die erwartete Wirkung nicht hervorbrachte, so daß Hoffmann bald darauf starb. Derselbe war 34 Jahre alt, in Deutschland geboren und hat eine gute Erziehung genossen. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder. Sowohl seine als seiner Frau Eltern leben noch im alten Vaterlande.

Der deutsche Orden der „Harugari."

New-York, 3. Septbr. — Die Großloge des deutschen Ordens der „Harugari" trat heute hier in Sitzung. O.-G.-Barde Rosenthal von Reading führte den Vorsitz. Delegaten von den Logen aus 21 Staaten sind anwesend; der Großsekretär berichtete, daß Großlogen in den Staaten New-York, Pennsylvanien, New-Jersey, Maryland, Ohio, Kentucky, Indiana, Missouri, Illinois, Wisconsin und Massachusetts errichtet seien, während einzelne Logen in West-Virginien, Tennessee, Louisiana, Texas, Iowa, Michigan, Connecticut und Rhode-Island unter der Ver. Staaten Großloge existiren. Der Bericht des Großsekretärs zeigt, daß in den Ver. Staaten 329 Logen bestehen mit 23,273 Mitgliedern. Während des verflossenen Jahres wurden $358,083.12 an Wittwen und Waisen für Unterstützungen bezahlt, 579 Mitglieder und 304 Wittwen von Mitgliedern starben. Die Krankenunterstützungen beliefen sich auf $258,098, welche Summe sich auf 6205 Benefiziaten und 771 Wittwen vertheilte.

Mordversuch an seiner Frau.

Woonsocket, R.-I., 2. Sept. —Joseph Kelley, ein Tagedieb, dessen Frau arbeiten mußte, um sich und ihre drei Kinder zu ernähren, versuchte dieselbe gestern Nachmittag zu tödten, indem er sie den Abhang an den Eindeichungen von Ballant & Söhne's Mühle hinabstürzte. Frau Kelley erlitt durch den Fall schwere, wenn nicht tödtliche Verletzungen, hauptsächlich am Kopf. Die Polizei ist hinter dem Schurken her.

Der Glendenning'sche Skandal.

Jersey-City, 3. Sept. — Der Geistliche John S. Glendenning schlief Montag Nacht in der 23. Straße, in dem Hause eines Freundes. Er befürchtete eine Gewaltthat von Seiten des ergrimmten Volkes. Gestern kehrte er nach Jersey City Heights zurück. Alfred B. Pomeroy, der Bruder der armen Mary Pomeroy, ist mit dem kleinen Kinde seiner verstorbenen Schwester gestern Abend abgereis't. Dasselbe ist einer Nährfrau in Detroit, wo Pomeroy wohnt, übergeben worden.

Barnum's Ballon auf Reisen.

Philadelphia, 1. Septbr. — Donaldson's großer Ballon, in dessen Gondel sich sechs Zeitungsmenschen befinden, fuhr heute in der Richtung von New-Jersey über die Stadt. Der Wind blies stark aus dem Nordwesten.

Philadelphia, 1. Sept. — Eine Depesche von Waterford, N.-J., meldet, daß Donaldson's Ballon dort vor Anker gegangen ist.

Deutsches Vereinsfest in Philadelphia.

Philadelphia, 3. Sept. — Heute Abend fand in der Schützenhalle eine Versammlung von Delegaten deutscher Vereine statt, welche beabsichtigen, im Schützenparke ein Fest zum Besten des Humboldt-Monument-Fonds abzuhalten.

Eisenbahn-Unfall.

Pottsville, Pa., 3. Septbr. — Durch den Bruch einer Weichenstange der „Phil. Reading-Bahn" bei Mount Carbon gerieth der Tender einer Lokomotive und der Gepäckwagen von den Schienen und beide Wagen wurden arg beschädigt. Der Verkehr auf der Bahn war einige Stunden unterbrochen.

Volksjustiz in Pennsylvanien.

Harrisburg, 1. Septbr.—Der Neger, welcher in verflossener Woche bei Canton, Pa., ein fünfjähriges Mädchen schändete und dann ermordete, sollte heute nach dem County-Gefängnisse in Tonawanda gebracht werden, unterwegs wurde jedoch der Wagen von fünf maskirten Männern eingeholt und der Neger erschossen. Derselbe war ein eifriges Mitglied der Sonntagsschule und bei den Kindern außerordentlich beliebt.

Philadelphia, 1. Sept. — Albert Brown, welcher die Cora Greenleaf bei Minnequa, Pa., ermordete und nachher von dem erzürnten Volke erschossen wurde, war erst am 15. Mai 1873 aus seiner Haft, die er in hiesiger Stadt wegen eines verbrecherischen Angriffes in Bradford-County zu verbüßen hatte, entlassen worden.

Die Kohlenminen in voller Thätigkeit.

Wilkesbarre, Pa., 1. Septbr. — Die Arbeit wurde heute in allen Kohlenbrechern der verschiedenen Minen-Compagnie'n aufgenommen. Man glaubt nicht, daß eine weitere Unterbrechung der Arbeit stattfinden wird.

Der Unterschleif des G. O. Evans in Pennsylvanien.

Harrisburg, 3. September. — In dem Falle des Staates gegen George O. Evans, welcher heute Nachmittag entschieden wurde, weigerte sich das Gericht, den Angeklagten freizulassen. Das Gericht gab zwei Gründe für sein Verfahren an: Erstens sei das Bankerottgesetz nie auf Schulden gegen den Staat anwendbar und Zweitens könne Evans nicht entlassen werden, weil er die Gelder als Agent des Staates in Empfang genommen habe.

Munizipalwahl in Wilmington, Del.

Wilmington, Del., 2. Sept. — Bei den städtischen Wahlen siegten gestern die Demokraten und Unabhängigen in 7 von 10 Wards, und in der Abstimmung für die Assessoren hatten sie in der ganzen Stadt eine Majorität von 30 Stimmen. In verschiedenen Wards hatten sich die Demokraten und Unabhängigen vereinigt, um dem städtischen „Ring" eine Niederlage zu bereiten.

Selbstmord eines Mörders.

Cincinnati, 1. Septbr. — John W. Coleman, der Ermordung des Peter Gräfe angeklagt, beging gestern Abend in seiner Zelle Selbstmord.

Eröffnung der Industrie-Ausstellung.

Cincinnati, 2. Sept. — Die Eröffnung der Industrie-Ausstellung fand heute mit einer großen militärischen Parade und Exercitien in der Ausstellungs-Halle statt.

Mayor Johnson, Gouverneur Allen und Gouverneur Hendricks von Indiana hielten Ansprachen.

Die Festlichkeiten schlossen mit der Abbrennung eines brillanten Feuerwerks.

Ein Taubstummer tödtet einen Polizisten.

Cincinnati, 3. Sept. — Trim Davis, ein Taubstummer, Sohn des hiesigen Theater-Besitzers Davis, erschoß verflossene Nacht in Jackley's Cirkus den Polizisten William Berd, der ihn verhaften wollte.

Aufregung wegen eines Mordes in Indiana.

Jeffersonville, Ind., 1. September. — Die Bürger von Henryville haben eine Belohnung von $1000 auf die Ergreifung des Mörders von August Gardner, welcher Sonnabend Nacht beraubt, ermordet und auf dem Eisenbahn-Geleise festgebunden wurde, gesetzt. Rob. Thomas, A. Lewis und E. Clarke sind auf Verdachtsgründe hin verhaftet und heute Abend verhört worden. Große Erregung herrscht zu Henryville, und nach Schluß des Verhörs wurde die Unruhe während der Nacht so stark, daß sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein Vigilanz-Comite bildete.

Unfall an einer Eisenbahn.

Terre Haute, Ind., 3. Septbr. — Eine Spezial-Depesche von Marshall, Ill., meldet, daß über 300 Fuß des Tresselwerks an der neuen „Paris-Danville-Bahn" eingestürzt sind. James Allen wurde schwer und zwei andere Arbeiter leicht verletzt.

Warnung für Goldjäger.

Chicago, 3. Sept. — Gen. Lieutenant Sheridan sandte heute dem Gen. Alfred A. Terry in St. Paul, Minn., eine Order, in welcher er sagte: „Sollten die Gesellschaften, welche sich jetzt in Sioux-City und Yankton organisiren, das Indianergebiet betreten, so sind Sie hierdurch angewiesen, die Wagentrains derselben in Beschlag zu nehmen oder zu verbrennen, die Leute zu verhaften und nach dem ersten besten Militärposten zu bringen. Sollten sie dennoch das Innere erreichen, so sind Sie ermächtigt, dieselben durch Cavallerie verfolgen zu lassen. Im Falle der Congreß das betreffende Gebiet den Ansiedlern öffnet, so werde ich mit Freuden die Besiedelung der „Schwarzen Berge" unterstützen."

Spannung zwischen Weißen und Schwarzen in Texas.

St. Louis, 1. Septbr.—Der „Republican" hat von einem soeben aus Galveston, Texas, hier eingetroffenen Herrn erfahren, daß am letzten Freitag eine Negerin in der Nähe von Corsicana durch einen weißen Raufbold gröblich beleidigt wurde. Ihr Mann begab sich nach Corsicana und wurde vor einem Friedensrichter klagbar. Bei dem Versuche, den Raufbold zu verhaften, wurde der Neger und zwei seiner Gefährten geschossen. Hierauf rotteten sich dreihundert Schwarze zusammen, um den Weißen zu verhaften, welcher unterdessen durch fünf oder sechs Gesinnungsgenossen verstärkt worden. Diese verbarrikadirten sich in einer Blockhütte und ließen den Negern sagen, daß sie besser thäten von einer Belagerung abzustehen, da sie gut bewaffnet seien und Viele in's Gras beißen müßten, ehe von einer Capitulation die Rede sein könne.

Von Süd-Carolina. — Eine neue Eisenbahn. — Keine Idee von einem Rassenkriege!

Charleston, 2. September. — Die Arbeit an dem Bau der „Spartansburg- und Ashville-Bahn," welche ein Verbindungsglied der Bahn zwischen Charleston und Chicago werden wird, beginnt am 10. d. M. Zur Feier dieses Ereignisses findet in Spartansburg ein großes Barbecue statt, zu welchem 10,000 Personen aus allen Theilen des Landes eingeladen sind.

Columbia, S.-C., 2. Sept. — Die Handelskammer von Columbia hielt heute Abend eine Versammlung, in welcher Beschlüsse gefaßt wurden, in denen die Bestrebungen gewisser Persönlichkeiten, speziell die des J. S. Patterson, im Norden den Eindruck zu erzeugen, daß eine Feindschaft zwischen der weißen und schwarzen Bevölkerung des Staates besteht, scharf mißbilligt werden. Die Versammlung erklärt, daß keine Anzeichen einer Collission zwischen beiden Rassen vorhanden seien und daß solche Berichte den Geschäftsverhältnissen nur schaden müßten, irgend welche Spuren von Feindschaft ließen sich auf Neger zurückführen, welche die Pläne von Weißen ausführten, deren ganzer Zweck es sei, einen Bruch zwischen beiden Rassen herbeizuführen. Die Kaufleute verlangen von der Bundesregierung, die Sache zu untersuchen.

Neue Baumwolle.

Memphis, 1. Sept. — Der erste Ballen neuer Baumwolle aus dem nördlichen Texas wurde gestern von Dallas hier empfangen und für den griechischen Markt zu 25 Cts. pr. Pfd. verkauft.

Baumwollen-Erndtebericht.

New-Orleans, La., 2. Sept. — Folgendes ist eine Synopsis des von der Baumwollen-Börse erstatteten Erndteberichts für den Monat August. In Mississippi, Louisiana, Arkansas und Tennessee haben im Allgemeinen die Pflanzungen von der Dürre gelitten. Die Aussichten sind bei Weitem nicht so günstig, wie sie zu derselben Zeit im vorigen Jahre waren, und obgleich vor einem Monate die Pflanzungen im Allgemeinen noch sehr zurück waren, so wird doch das Pflücken gerade so früh, wie im letzten Jahre beginnen, da die Dürre eine vorzeitige Entfaltung bewirkt hat. In Alabama, Virginien, Nord-Carolina und Süd-Carolina ist die Beschaffenheit beiläufig so gut, wie sie zur selbigen Zeit im vorigen Jahre war. In Georgia und Florida sind die Pflanzungen durch die Dürre beschädigt worden, und die Beschaffenheit ist jetzt geringer, als im vorigen Jahre. In Missouri sind die Aussichten etwas ungünstig, das Pflücken wird 10 bis 15 Tage früher, als im vorigen Jahre beginnen. In Kansas ist die Beschaffenheit besser, als im vorigen Jahre. Im Indianer-Gebiete haben die Pflanzen durch die Dürre gelitten, und das Pflücken wird um 10 bis 15 Tage früher begonnen, als im vorigen Jahre.

Deutsches Sängerfest in Canada.

Waterloo, Ont., 1. Septbr. — Das große Sängerfest der Deutschen in Canada nahm heute seinen Anfang und wird drei Tage dauern. Gesangvereine aus verschiedenen Theilen der Ver. Staaten sind eingetroffen.

Eine neue Pferdekrankheit.

St. John, N.-B., 1. Sept. — Eine Pferdekrankheit, ähnlich an Charakter derjenigen, welche vor 2 Jahren herrschte, ist mit großer Heftigkeit hier ausgebrochen. Eine große Menge Arbeitspferde in der Stadt sind von der Krankheit schon befallen, und mehrere sind schon todt.

Hinrichtung eines Soldaten.

Fort Garray, Manitoba, 27. Aug.— Der Soldat McHand, der im letzten Juni einen gewissen Bouton ermordete, wurde heute Morgen gehängt. Die Hinrichtung wurde, was anzuerkennen ist, nicht öffentlich vorgenommen. Hunderte von Personen, welche derselben beiwohnen wollten, mußten daher wieder nach Hause gehen, ohne ihre Augen an dem schrecklichen Schauspiel geweidet zu haben.

Fort Garry, 3. Sept. — Riel wurde heute durch Acclamation in die Dominial-Gesetzgebung erwählt.